Jugendsozialarbeit → aktuell

Nummer 249
November 2026

Sehr geehrte Leser*innen,

hinter jedem leeren Stuhl im Klassenraum steht eine Geschichte: Unlust, Überforderung, Ängste, familiäre Krisen, fehlende Perspektiven.

Schulabsentismus ist in Nordrhein-Westfalen kein Randphänomen. Eine kleine Anfrage im Landtag NRW (Drucksache 18/16323) stellt fest, dass im Jahr 2024 an den weiterführenden Schulen (ohne Haupt- und Förderschulen) in insgesamt 8.076 Verfahren Bußgelder gegen Eltern von Schulverweiger*innen verhängt wurden. 2020 waren es noch 5.573 Bußgeld-Verfahren, was einer Steigerung um fast 45 Prozent entspricht. Wie viele Kinder und Jugendliche tatsächlich dauerhaft fehlen, weiß niemand genau: Eine landesweite Statistik fehlt.

Für Schulen ist das Thema nicht neu. Das Schulgesetz NRW sieht als ultima ratio Zwangsmaßnahmen wie Bußgelder und die zwangsweise Zuführung zum Unterricht vor. Im Vorfeld stehen aber viele pädagogische und erzieherische Interventionen seitens der Schule und auch der Jugendhilfe. Denn Sanktionen erreichen selten die Ursachen. Statt Bußgeldbescheiden braucht es Beziehung, Beratung und Begleitung. Außerdem bedarf es einer landesweit systematischen Erfassung von Schulabsentismus sowie ein landesweit verbindliches Konzept, nach dem Schulsozialarbeit, Jugendsozialarbeit und Schulen verlässlich zusammenarbeiten.

Träger und Einrichtungen, die eng mit Schulen kooperieren oder am Ort Schule tätig sind, wissen, was wirkt: verlässliche Ansprechpersonen, positive Beziehungen, niedrigschwellige Hilfen und eine enge Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.



Stefan Ewers
Geschäftsführer

Schulabsentismus – Prävention stärken, Verantwortung gemeinsam wahrnehmen

Erkenntnisse aus dem Projekt „Schule-ohne mich!?“

Lynn Kriegs

Schulabsentismus ist längst kein Randthema mehr. Wenn junge Menschen dem Unterricht fernbleiben, steckt oft mehr dahinter als keine Lust zu haben. Vielmehr können neben den persönlichen oder familiären Ursachen auch soziale Faktoren und schulische Einflüsse den Schulbesuch verhindern (Gubbels et al., 2019). Schulabsentismus hängt daher nicht nur mit den Lebenslagen junger Menschen zusammen, sondern auch damit, wie sie Schule erleben und welche Erfahrungen sie dort machen. Er kommt unabhängig von Geschlecht oder (sozialer) Herkunft in allen Altersstufen und Schulformen vor. Umso wichtiger ist es daher, unterschiedliche Perspektiven mit einzubeziehen. Es müssen gemeinsam Wege gefunden werden, allen Kindern und Jugendlichen faire Bildungs- und Teilhabechancen zu ermöglichen.

Für junge Menschen kann schulabsentes Verhalten gravierende Folgen haben. Es wurde festgestellt, dass erhöhte Fehlzeiten mit dem (vorzeitigen) Verlassen der Schule ohne einen Schulabschluss zusammenhängen (Feldhaus, 2023). Keinen Schulabschluss zu haben, erhöht dabei das Risiko für Arbeitslosigkeit, ein Leben in prekären Lebenslagen und ggf. psychische Belastungen. Laut dem Nationalen Bildungsbericht (2026) ist die Zahl der Schüler*innen ohne einen Schulabschluss seit 2014 bis 2024 von 5,8 auf 8 Prozent gestiegen.

Für Fachkräfte der schulbezogenen Jugendsozialarbeit und der Schulsozialarbeit[1] ist Schulabsentismus kein neues Phänomen. Sie nehmen eine wichtige Rolle in der Begleitung und Unterstützung von schulmüden jungen Menschen und ihren Bezugspersonen ein. Durch ihre neutrale Stellung in der Schule gelingt es über niederschwellige

Um Schulabsentismus erfolgreich zu begegnen, braucht es die Zusammenarbeit von Schule, Jugendhilfe und Politik.

Zugänge vertrauensvolle Beziehungen zu den betroffenen Kindern und Jugendlichen aufzubauen. Um Schulabsentismus erfolgreich zu begegnen, braucht es jedoch die Zusammenarbeit von Schule, Jugendhilfe und der Politik. Denn das Problem ist: In Deutschland gibt es keine einheitlichen Definitionen oder Vorgaben, wie Schulabsentismus erfasst werden soll. Das wäre allerdings sinnvoll, um das genaue Ausmaß des Phänomens zu bestimmen und geeignete Handlungsempfehlungen abzuleiten. Jedes Bundesland, teils sogar jede Schule geht mit der Dokumentation von Fehlzeiten unterschiedlich um.

Das Projekt „Schule-ohne mich!?“

Genau dort setzt das Projekt „Schule-ohne mich!? Neue Entwicklungen und Handlungsanforderungen bei Schulabsentismus“ an. Das über den Kinder- und Jugendplan des Bundes finanzierte Projekt wird im Rahmen der Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit (BAG KJS) e.V. von IN VIA Deutschland e.V. durchgeführt. Die Ziele des Projektes sind, den aktuellen Forschungsstand zu bündeln, eine Handreichung als Orientierungshilfe für Fachkräfte der Schulsozialarbeit und schulbezogenen Jugendsozialarbeit zu erstellen[2] und politische Forderungen aufzustellen. Das Projekt hat im Januar 2025 begonnen und endet im Dezember 2026.

Was versteht man unter Schulabsentismus?

In der Literatur wird Schulabsentismus allgemein als Fehlen im Unterricht bezeichnet. Ricking (2023) unterschiedet verschiedene Formen: Schulschwänzen, Schulvermeidung und Schuldistanz.

Beim Schulschwänzen fehlen die jungen Menschen oft ohne Wissen ihrer Sorgeberechtigten. Dabei halten sie sich an für sie angenehmeren Orten als in der Schule auf. Bei der Schulverweigerung sind die Bezugspersonen in der Regel informiert. Oft stehen hier verschiedene Ängste im Vordergrund. Die Schuldistanz ist eine extremere Form, bei der ein Kontaktabbruch zur Schule bereits stattgefunden hat oder kurz bevorsteht.

Stärker ursachenfokussiert lässt sich Schulabsentismus unterscheiden in aversionsbedingtes Schulschwänzen, angstbedingtes Vermeidungsverhalten und elternbedingtes Zurückhalten (Ricking, 2023). Dabei geht aversionsbedingtes Schulschwänzen eher auf die negative Haltung gegenüber der Schule, dem Unterricht oder gegenüber den Lehrkräften zurück. Beim angstbedingten Vermeidungsverhalten sind Ängste vor Prüfungen, Mobbing, Trennung von den Eltern sowie im familiären Kontext ausschlaggebend. Beim elternbedingten Zurückhalten verhindern in der Regel die Sorgeberechtigten direkt oder indirekt den Schulbesuch beispielsweise durch eine (psychische) Erkrankung eines Elternteils oder einer negativen Grundeinstellung gegenüber der Schule oder dem Lehrplan.

Erkenntnisse aus Interviews im Rahmen des Projekts

Im Projekt „Schule-ohne mich!?“ wurde eine Reihe von Best-Practice-Beispielen im Umgang mit Schulabsentismus zusammengestellt. Einige Projekte lieferten im Rahmen der Interviewreihe „Schulabsentismus begegnen - aber wie?!“ orientierende, jedoch nicht repräsentative Zahlen. Das Projekt Oktopus[3] teilte eine projektinterne Statistik über die partizipierenden jungen Menschen: 76 Prozent der Projektteilnehmenden wiesen Schulangst/Vermeidungssymptomatik auf, ca. 33 Prozent hatten latente Fehlzeiten und fielen unter Schulschwänzen, 18 Prozent wiesen eine passive Schulvermeidung auf und 21 Prozent störten im Unterricht. Aus dem Projekt „Schulverweigerung - Die 2. Chance“[4] ging hervor, dass ca. ein Viertel der 65 betreuten Jugendlichen im Schuljahr 2024/25 Unterrichtsverweigerung zeigten. Ein anderes Viertel fiel unter Schulschwänzen. Die meisten (ca. 38 Prozent) zeigten angstbedingtes Vermeidungsverhalten. 12 Prozent waren Mischformen.

Die ganze Interviewreihe sowie weitere Best-Practice-Beispiele aus einer Workshopreihe sind in der Broschüre „Schulabsentismus wirksam begegnen - Best Practice Beispiele und Gelingensbedingungen aus der Fachpraxis“ nachzulesen unter: https://www.bagkjs.de/broschuere-schulabsentismus-wirksam-begegnen/.

Digitale Landkarte zur Vernetzung

Im Rahmen des Projekts ist in Workshops und Fachtagungen unter den Fachkräften der Bedarf nach Austausch und Vernetzung deutlich geworden. So entstand in dem Projekt eine bundesweite digitale Landkarte zum Thema Schulabsentismus, in der Angebote der Schulsozialarbeit, Vernetzungsstellen/Träger und außerschulische Lernorte sichtbar werden. Über ein Kontaktformular können sich Interessierte auch über die Dauer des Projektes hinaus eintragen lassen. Das Kontaktformular sowie eine Anleitung zum Ausfüllen finden sich auf der Projektwebsite unter: https://www.invia-deutschland.de/fachliches/projekte/schule-ohne-mich/schule-ohne-mich. Bisher

stieß die Landkarte auf großes Interesse, sodass sich dort bereits fast 70 Träger, Vereine, Institutionen eingetragen haben.

Schulabsentismus begegnen, aber wie?

Anhand des Forschungsstandes sowie des Austausch mit der Praxis konnten im Rahmen des Projektes drei zentrale Gelingensbedingungen herausgearbeitet werden: Beziehungsarbeit, multiprofessionelle Zusammenarbeit und die Vernetzung im Sozialraum. Diese Gelingensbedingungen sind nicht neu, wurden von den Praktiker*innen im Zusammenhang mit Schulabsentismus jedoch verstärkt betont.

Beziehungsarbeit

Für die gelingende Arbeit mit jungen schulabsenten Menschen und ihren Sorgeberechtigten ist eine vertrauensvolle Beziehung essenziell. Die jungen Menschen benötigen verlässliche Ansprechpersonen, die ihre individuellen Lebenslagen verstehen und passgenaue Hilfen anbieten können. Dabei arbeiten die Fachkräfte wertschätzend, respektvoll und ressourcenorientiert. Ihr Handeln wird aus der Perspektive des jungen Menschen bestimmt. Die Fachkräfte hören zu und zeigen echtes Interesse, sodass ein Raum nur für die Anliegen und Wünsche der Betroffenen geschaffen werden kann. Freiwilligkeit, Niederschwelligkeit und Vertraulichkeit stellen zentrale Grundlagen des sozialpädagogischen Handels dar. Auch für eine zielführende Zusammenarbeit in Teams ist es notwendig, sich auf Augenhöhe, vertrauensvoll und transparent zu begegnen.

Multiprofessionelle Zusammenarbeit

Aufgrund der Komplexität der Ursachen von Schulabsentismus müssen die unterschiedlichen Professionen und ihr Handeln innerhalb der Schule gut aufeinander abgestimmt sein. Sozialpädagogische Fachkräfte sind eigenständig und unabhängig von der Schule tätig. Gleichzeitig agieren sie unmittelbar im Kontext Schule. Sie nehmen dadurch eine vermittelnde Rolle ein, indem unterschiedliche Sichtweisen miteinander ins Gespräch gebracht werden. Eine gelingende Zusammenarbeit zeichnet sich zudem durch festgelegte Handlungsabläufe mit klaren Zuständigkeiten und einem regelmäßigen Austausch aus. Über die Expertise der eigenen Lebenswelt verfügt immer der betroffene junge Mensch selbst. Daher ist seine Beteiligung an und Zustimmung von multiprofessionellen Kooperationen unerlässlich. Die Einhaltung von Schweigepflicht und Datenschutz ist hierbei eine wesentlich Voraussetzung, um einen fachlichen Austausch zu ermöglichen.

Vernetzung im Sozialraum

Oft reicht eine schulinterne Vernetzung nicht aus. Es braucht eine ausreichende Orientierung im Sozialraum des jeweiligen betroffenen jungen Menschen. Die Einbindung sozialräumlicher Ressourcen ermöglicht einen ganzheitlichen Blick auf die Lebenssituation der Jugendlichen und berücksichtigt neben Schule auch familiäre, soziale und persönliche Faktoren. Niedrigschwellige Unterstützungsangebote außerhalb des schulischen Kontextes können dabei helfen, Barrieren abzubauen. Kooperationen auch außerhalb der Schule können sinnvoll sein, um im Einzelfall schnell und passend handeln zu können, sodass ggf. an Beratungsstellen, weitere Angebote der Jugendhilfe oder Akteur*innen des Gesundheitssektors weitervermittelt werden kann. Hilfreich wären hier regelmäßige regionale Netzwerktreffen.

Was muss sich verändern?

Der Bildungs- und Erziehungsauftrag sowie der Umgang mit Abwesenheit obliegt dem Verantwortungsbereich der Schule. Da es sich bei Schulabsentismus um ein vielschichtiges Phänomen handelt, reichen die Ursachen jedoch oft über den Schulkontext hinaus. Insofern kommen sozialpädagogischen Fachkräften und Angeboten für schulabsente junge Menschen wichtige Rollen zu. Um präventiv wirksam handeln zu können, müssen ihre Angebote allerdings sowohl im städtischen als auch im ländlichen Raum flächendeckend ausgebaut und finanziell abgesichert werden. Um junge Menschen und ihre Familien frühzeitig bedarfsgerecht und vor allem niederschwellig unterstützen zu können, wird ausreichend Zeit und das entsprechende Personal benötigt.

Deutlich wird, dass Schulabsentismus stärker als bisher als politisches Handlungsfeld anerkannt werden muss. Im Rahmen des Projektes wurde deshalb das Positionspapier der BAG KJS „Schulabsentismus verstehen und sinnvoll begegnen“ veröffentlicht, das folgende politische Forderungen an Bund, Länder und Kommunen richtet:

1. **Schulabsentismus sichtbar machen und als politisches Handlungsfeld anerkennen** durch bundesweit einheitliche Verfahren zur Erfassung und Analyse von Fehlzeiten in den Schulen.

2. **Prävention stärken – Jugendsozialarbeit und Schulsozialarbeit ausbauen und absichern**, damit junge Menschen und ihre Familien frühzeitig, niedrigschwellig und bedarfsgerecht unterstützt werden.

Aufgrund der Komplexität der Ursachen von Schulabsentismus müssen die unterschiedlichen Professionen und ihr Handeln innerhalb der Schule gut aufeinander abgestimmt sein.

3. **Verantwortung gemeinsam wahrnehmen – Schule weiterentwickeln und multiprofessionelle Kooperation systematisch umsetzen**, indem die Zusammenarbeit von Schule, Jugendhilfe, Eltern und weiteren Unterstützungssystemen verbindlich ausgestaltet und langfristig abgesichert wird.

Vollständig nachzulesen ist das Positionspapier unter: https://www.bagkjs.de/position-schulabsentismus-verstehen-und-sinnvoll-begegnen/

Fazit

Auch wenn Schulabsentismus kein neues Phänomen ist, fehlt es dennoch an einer ganzheitlichen Betrachtung durch Wissenschaft, Praxis und Politik. Die genannten Gelingensbedingungen Beziehungsarbeit, multiprofessionelle Zusammenarbeit und Vernetzung im Sozialraum sind zwar bekannt, aber im Kontext besonders bedeutend. Fest steht, dass Schulabsentismus Bildungs- und Teilhabechancen sowie ganze Lebensbiografien beeinflussen kann. Es sind daher bedarfsgerechte Angebote unter der Mitwirkung des jungen Menschen und den entsprechenden Akteur*innen in seinem Netzwerk notwendig. Ein besonderer Mehrwert geht von sozialpädagogischen Fachkräften aus, die durch ihre lebenswelt- und ressourcenorientiere Begleitung einen niederschwelligen Zugang zu den jungen Menschen und ihren Bezugspersonen herstellen können. Sie können dazu beitragen, verschiedene Unterstützungssysteme miteinander zu vernetzen. Bei Schulabsentismus sind gemeinsames Handeln und eine geteilte Verantwortungsübernahme von essenzieller Bedeutung, um adäquat mit jungen Menschen und ihren Anliegen umgehen zu können. Schule und Jugendhilfe müssen systematisch zusammenarbeiten. Deutlich ist, dass politischer Handlungsbedarf sowohl auf kommunaler als auch auf Landes- und Bundesebene besteht.

Bei Schulabsentismus sind gemeinsames Handeln und eine geteilte Verantwortungsübernahme von essenzieller Bedeutung, um adäquat mit jungen Menschen und ihren Anliegen arbeiten zu können.

Lynn Kriegs ist Projektleitung „Schule-ohne mich!?“ und Referentin der Jugendsozialarbeit bei IN VIA Deutschland e.V. im Rahmen der BAG KJS. Sie ist gelernte Erziehungswissenschaftlerin (M.A.) und Kinder- und Jugendpsychotherapeutin in Ausbildung.

[1] Im Bundesgebiet werden verschiedene, teils als Synonym verwendete Begriffe wie „Schulsozialarbeit“, „schulbezogene Jugendsozialarbeit“ oder „Jugendsozialarbeit an Schulen“ angewandt. Dabei gibt es teils Überschneidungen, sie können sich aber auch unterschiedlich ausgestalten. Grundsätzlich lässt sich zwischen Schulsozialarbeit nach § 13a SGB VIII und schulbezogener Jugendsozialarbeit nach § 13 SGB VIII differenzieren. Letztere kann sowohl in der Schule als auch außerhalb stattfinden (z. B. in trägergestützten Schulabsentismus-Projekten).

[2] Die Handreichung ist auf der Projekthomepage abrufbar unter: https://www.invia-deutschland.de/fachliches/projekte/schule-ohne-mich/schule-ohne-mich

[3] Das Projekt der Caritas Ludwigsburg-Waiblingen-Erz musste zum 31.12.2025 mangels weiterer Finanzierung eingestellt werden. Stattdessen gibt es seit 01.01.2026 in einem geringeren Umfang die Fachstelle Schulabsentismus.

[4] Das Projekt der Euro-Trainings-Centre ETC gGmbH in München ist eine Fortsetzung des gleichnamigen Modellprojektes des Bundes von 2006 bis 2014, welches nun durch das Stadtjugendamt Münchens finanziert wird.

Quellen:

Autor*innengruppe Bildungsberichterstattung (2026): Bildung in Deutschland 2026: Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildungsungleichheiten nach sozialer Herkunft: wbv Media.

Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit (BAG KJS) (2026): Position „Schulabsentismus verstehen und sinnvoll begegnen“. Verfügbar unter: https://www.bagkjs.de/position-schulabsentismus-verstehen-und-sinnvoll-begegnen/

Feldhaus, M.; Rau, M.; Ricking, H.; Sälzer, C. (2025): Schulabsentismus aus einer humanökologischen Perspektive – aktuelle Analysen mit PISA 2022. In: ZfE (Zeitschrift für Erziehungswissenschaft) 28 (3), S. 781–804. DOI: 10.1007/s11618-025-01292-5.

Gubbels, J.; Van der Put, C.; Assink, M. (2019): Risk Factors for School Absenteeism and Drop-out: A Meta-Analytic Review. In: Journal of youth and adolescence 48 (9), S. 1637 1667. DOI: 10.1007/s10964-019-01072-5.

Ricking, H. (2023): Schulabsentismus pädagogisch verstehen. Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH.

Rombach-Döring, N. & Schlichenmaier, N. (2026): Schulsozialarbeit. Rahmenkonzept. Freiburg: IN VIA Katholischer Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit in der Erzdiözese Freiburg e. V.

IMPRESSUM

jugendsozialarbeit aktuell
c/o LAG KJS NRW
Kleine Spitzengasse 2 - 4
50676 Köln
E-MAIL: aktuell@jugendsozialarbeit.info
WEB: www.jugendsozialarbeit.info

jugendsozialarbeit aktuell (Print)
ISSN 1864-1911
jugendsozialarbeit aktuell (Internet)
ISSN 1864-192X

VERANTWORTLICH: Stefan Ewers
REDAKTION: Franziska Schulz
DRUCK/VERSAND: SDK Systemdruck Köln

Katholische Jugendsozialarbeit Nordrhein-Westfalen
Denken in Chancen!